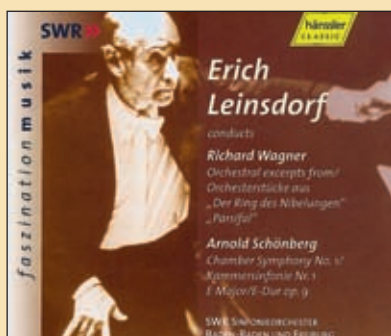


Sterne des Monats



Weil er keine Sinfonien geschrieben hat, arrangiert man eben Sinfonisches aus Richard Wagners Opern. Das tönt gefährlich und wäre es wohl auch, stünde hinter diesem Unternehmen nicht Erich Leinsdorf, eine Künstlerpersönlichkeit von hohem Rang.



S. 55

Je weiter ihre Einspielung des Klavierwerks von Schubert voranschreitet, desto deutlicher zeichnet sich die Komplexität von Mitsuko Uchidas Interpretationen ab, nachzuhören ist dem nun anhand der Sonaten in a-Moll (D 537) und A-Dur (D 664).



S. 72



In den vom Leipziger Streichquartett exzellent eingespielten Werken für (bzw. mit) Streichquartett von Charles Ives wird deutlich, dass sich das Schaffen des amerikanischen Komponisten einer einheitlichen stilistischen Etikettierung entzieht.



S. 66



Diese Lieder von Benjamin Britten sind kostbare, reiche, intime Kunst. Und Dank Ian Bostridge, David Daniels, Christopher Maltman und Julius Drake möchte man sie wieder und wieder hören.



S. 85

Nach dem überaus gelungenen Projekt „Monk by Five“ (TNCd 012) kommen die fünf beteiligten schwedischen Top-Musiker um den Trompeter Ulf Adäker jetzt zum Tribut an den anderen großen, innovativen Komponisten des modernen Jazz zusammen: Charles Mingus.



S. 95



Drei Monate hatte Verdi angeblich mit Marianna Barbieri-Nini an „Una macchia è qui tuttora“ gearbeitet, dem nachtwandlerischen Wahnsinnsauftritt der Lady Macbeth. Dass man auch ohne Hilfe des Komponisten vokalen Glanz und Expression zur perfekten Symbiose führen kann, beweist Paoletta Marrocu auf dieser DVD.



S. 90



Klassik

Pflichtstoff

Während Anne-Sophie Mutter's zweite Version des Beethoven-Konzerts mit einem immensen Medien-Hype begrüßt wurde, schleicht sich die neue Aufnahme einer ebenso ansehnlichen Dame mit ebenbürtigem geigerischen Niveau fast unbemerkt auf den Markt. Das muss kein Schaden sein: Statt ständig auf ihre gewachsene künstlerische Reife pochen zu müssen, kann Viktoria Mullova einfach den logischen nächsten Schritt gehen. Nach der stilistisch informierten Auseinandersetzung mit Bachs Partiten und Brahms' Sonaten greift die Russin nun zu Klassikbogen und Darmsaiten, stimmt die Stradivari, der älteren Mozart-Stimmung gemäß auf 421 Hz, und erkundet die Mozart-Konzerte völlig neu. Das Ergebnis ist nicht bloß referenzverdächtig: Es gehört jedem Studenten, jedem Orchesterstreicher und Dirigenten aufs Ohr gedrückt. Gewiss, Traditionalisten mögen sich an einer gewissen Sprödigkeit des

Temperaments stören. Mullova ist eben keine sehr spielerische, spontane Natur. Und auch von der Süße, mit der Augustin Dumay zu verführen weiß, ist wenig zu hören.

Dafür phrasiert, ja, „spricht“ Mullova so genau und flexibel, so unpräzise und dabei so perfekt im Technischen, dass die Ohren groß, der Kopf hellwach werden. Wenn die Solistin weniger als Primadonna denn als Partnerin gegenüber ihren Begleitmusikern auftritt, so hat das mit Blutarmut nichts zu tun. Immer wieder sucht sie die klangliche Verschmelzung mit den Oboen und den hohen Streichern des Orchesters. Jedes Detail bekommt sein individuelles Licht – genau abgestimmt auf die harmonischen Verläufe: Man höre nur die Sequenz gebrochener Dreiklänge in der Durchführung des D-Dur-Konzerts. Die Kadenz von Ottavio Dantone passen genau zu dieser intimen Herangehensweise.

Anselm Cybinski



Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Mozart, Violinkonzerte Nr. 1, 3 und 4; Viktoria Mullova, Orchestra of the Age of Enlightenment (2001)
Philips/Universal CD 470 292 (66')



Jazz

Frische Filmsongs

Die Idee, deutsche Filmsongs und Schlager aus den 30er, 40er Jahren jazzgerecht zu bearbeiten, bringt immer neue, immer wieder auch überraschende Früchte hervor. Nach Vorläufern wie Sigi Buschs „Berlin Songbook“ (KlangRäume, 1995), Till Brönners „German Songs“ (Minor Music, 1996) oder Dirk Raulfs „Friedrich Hollaender or the Laughter of Loneliness“ (New Classic Colours, 1996) nimmt sich das Kölner Trio „Village Zone“ um den Pianisten Georg Ruby jetzt Filmsongs von Theo Mackeben, Friedrich Hollaender, Peter Kreuder und anderen Komponisten der UFA-Zeit vor. Willkommen zum Wiederhören mit Klassikern wie „Zwei in einer großen Stadt“ (Willi Kollo), „Für eine Nacht voller Seligkeit“ (Kreuder) oder „Frauen sind keine Engel“ (Mackeben)!

Virtuos und witzig nähern die drei sich den Songs an und geben nebenher der Disziplin Klaviertrio frische Impulse. Wie der Jazz sich von jeher das Liedgut von Holly-

wood und Broadway einverleibt, es zu Standards und damit zur Grundlage der Improvisation erhoben hat, fasst „Village Zone“ die UFA-Songs als europäisches Pendant zum „Great American Songbook“ auf. Freilich haben wir es mit Improvisatoren von heute zu tun, die nicht bloß über die Akkordprogressionen der Songs spielen.

Improvisieren sie doch mal ganz konventionell über Changes, haben sie die Stücke zumindest reharmonisiert („Bei dir war es immer so schön“). Andere werden dekonstruiert, in Versatzstücke zerlegt und kaleidoskopartig wieder zusammengebaut, mitunter am Rande der Kenntlichkeit. Mit dem Drummer und Perkussionisten Christian Thomé haben die beiden Altvorderen der Kölner Jazzhaus-Szene, Georg Ruby und Dieter Manderscheid, einen guten Griff getan: Einmal mehr zeigt er sein Talent als Farbgeber und Klangmagier.

Berthold Klostermann



Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Georg Ruby Village Zone, Mackeben Revisited – The UFA Years; Georg Ruby (p), Dieter Manderscheid (b), Christian Thomé (dr, perc, glockenspiel, electronics) (2002)
JazzHausMusik JHM 121 (53')